

Recenzió

Jenkeiné Molnár Erzsébet

**Gerhard Helbig, Lutz Götze, Gert Henrici &
 Hans-Jürgen Krumm:
 Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales
 Handbuch.**

Berlin & New York: de Gruyter, 2001

Die Herausgeber hatten es bei dem 19. Band der Reihe HSK (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft) nicht leicht, zumal nicht einmal die Frage geklärt ist, ob es sich bei dem Fach Deutsch als Fremdsprache um eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin handelt oder um ein bloßes Anwendungsgebiet bereits etablierter Forschungsdisziplinen.

Auch dieses Buch will für keine der beiden Auffassungen Partei ergreifen, da erst spätere Entwicklungen über diese Frage entscheiden sollen. Die Zielsetzung dieses Buches ist, den aktuellen Entwicklungsstand des Faches darzustellen, eine Bilanz zu ziehen und damit zur weiteren Konsolidierung des Faches beizutragen.

Das Handbuch in zwei Halbbänden besteht aus 23 Artikeln, die nach systematischen Gesichtspunkten gegliedert sind.

Die ersten bzw. letzten beiden Kapitel fungieren als Rahmen:

In Kapitel I wird das Fach mit Hilfe verschiedener Konzepte strukturiert und konturiert. Dabei steht beim linguistischen Ansatz das Sprachsystem im Mittelpunkt, der didaktisch-methodische Ansatz geht von den Akteuren des Lehr- und Lernprozesses aus. Der landeskundliche Ansatz ist durch die Frage nach der inhaltlichen Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts legitimiert.

In Kapitel II geht es um die Geschichte des Faches. Die Entwicklungen werden sowohl in deutsch- als auch in nicht-deutschsprachigen Ländern beschrieben.

In Kapitel XXII wird eine Übersicht der Institutionen mit ihren Angaben und der Beschreibung ihrer Aufgaben und Tätigkeiten im DaF-Bereich geboten.

Das letzte Kapitel hat *Deutschunterricht und Germanistikstudium im fremdsprachigen Ausland* zum Thema. Die Länderberichte zeigen, wie unterschiedlich die Bedingungen und Anforderungen sein können. Dementsprechend hat sich das Fach überall jeweils anders entwickelt.

Diese vier Kapitel umrahmen den Kernbereich, in dem die Gegenstände des Faches in fünf Gruppen erscheinen.

Da die Frage *Was* im Lern- und Lehrprozess hierarchisch über der Frage *Wie* steht, werden zuerst *linguistische Gegenstände* (Kapitel III-VII) behandelt.

Unter ihnen wird als erster das Sprachsystem, beginnend mit dem Lautsystem erörtert. Man bekommt eine Übersicht über die Klassifikation der Laute und die suprasegmentalen Eigenschaften des Deutschen. Die Phonologie nimmt hier eine Art Sonderstellung ein, da sie im Artikel mit (in diesem Rahmen) ungewöhnlicher Vollständigkeit und Detailliertheit behandelt wird und weil die Beschreibung des Systems in Richtung Morphologie bzw. Syntax nicht fortgesetzt wird; es folgen nämlich die Standardsprache und die Behandlung von verschiedenen Grammatiken.

Sowohl dem Lexikon als auch der Kontrastivität auf unterschiedlichen Gebieten werden eigene Artikel gewidmet, gefolgt von einer Darstellung der Pragmatik und ihrer unterrichtsspezifischen Konsequenzen. Nach der Problematik des Übersetzens im Deutschunterricht werden geschriebene und gesprochene Texte aus linguistischer Sicht behandelt. Dabei geht es um verschiedene Textsorten und ihre Analyse.

Die nächsten 23 Artikel sind kontrastive Analysen zu den Unterschieden zwischen dem Deutschen und anderen Einzelsprachen.

Schließlich werden sprachliche Varietäten des Deutschen behandelt. Die Unterscheidung der Varietäten erfolgt nach Ländern bzw. Regionen, nach sozialen Gesichtspunkten und nach speziellen thematischen Verwendungsbereichen.

Die nächste große thematische Einheit orientiert sich nach den zentralen Elementen des Lern- und Lehrprozesses, nämlich dem Lernen und dem Lerner: Es folgt *das Lernen als didaktisch-methodischer Gegenstand* (Kapitel VIII-IX).

Zuerst werden Begriffe und Konzepte zum Thema erklärt. Dass Sprachen gelernt werden können, ist eine auf Empirie basierende Tatsache. Demgegenüber besteht kein Konsens darüber, ob sie überhaupt lehrbar sind. Laut einer minimalistischen Definition hat das Lehren hauptsächlich nur die Funktion, den nötigen sprachlichen Input für den Lerner bereitzustellen. Der tägliche Fremdsprachenunterricht mit festgelegten Lernzielen geht allgemein doch von der Annahme aus, dass der Erwerb von Fremdsprachen steuerbar ist. Die Spracherwerbssituation und die Voraussetzungen sind allerdings bei DaF-Lernern (meistens im nicht-deutschsprachigen Ausland) und bei Deutsch als Zweitsprache-Lernern (Migranten und ihre Kinder) wesentlich anders und das spiegelt sich auch in den Forschungsaktivitäten wider. Hier wird dem Teilbereich Deutsch als Zweitsprache mehr Aufmerksamkeit geschenkt, da er im Mittelpunkt der deutschen Unterrichtspraxis steht.

Im ausländischen DaF-Bereich ist Deutsch allerdings eine typische Tertiärsprache, d.h. keine erste Fremdsprache. Demgemäß beschäftigt sich ein (wenn auch nur kurzer) Artikel mit der Tertiärsprachenforschung.

In Kapitel IX werden Erklärungsansätze für den Zweitspracherwerb und das Fremdsprachenlernen dargestellt. Es wird über Lernaltersprachen, Lernprozesse, -strategien und -techniken berichtet. Den kurzen Einblicken in neuropsychologische Forschungen und in neurophysiologische Grundlagen folgt die Fragestellung, was einen guten Lerner ausmacht. Bei anscheinend gleichen externen Bedingungen zeigen Lerner bekanntlich unterschiedliche Erfolge. Bei der Suche nach Erklärungen werden kognitive, affektive, sozioökonomische, kulturelle, politische und interaktiv-kommunikative Faktoren untersucht.

Der Themenkreis Lernen wird mit pädagogisch-didaktischen Lernkategorien abgerundet: Die letzten beiden Artikel sind den Lern(er)typen und den Organisationsformen des Unterrichts gewidmet.

Der zweite Halbband beginnt mit dem *Lehren als didaktisch-methodischer Gegenstand* (Kapitel X-XV).

Während die Beiträge im ersten Halbband mehr oder weniger willkürlich geordnet sind (was man deshalb manchmal auch in Frage stellen kann), zeigt der Ablauf des Lehrprozesses eine klare Strukturierung: Die Beiträge stehen hier in einer plausiblen Reihenfolge:

Nach der Einführung in die Theorie und Empirie der Erforschung des Lehrens wird die Planung des DaF-Unterrichts behandelt. Zuerst wird das Thema *Lehrplanentwicklung* in einer sehr praxisrelevanten Form bearbeitet. Es wird erklärt, warum Lehrpläne ständig erneuert werden müssen und die Inhalte werden mit Abbildungen konkreter Beispiele beschrieben.

Dann geht es um Prüfungen, Zertifikate, bzw. ihre Anwendungsbereiche und insbesondere ihre vielfältigen Aus- und Rückwirkungen auf den Unterricht. Die Planungsreihe wird mit einem Artikel über das Verfahren der Kursplanung beschlossen. Dann folgt die Ausführung:

Kapitel XII behandelt die Methoden des DaF-Unterrichts. Der Überblick der einander ablösenden Methoden – von der Grammatikübersetzungsmethode bis zu den innovativ-alternativen Methoden – zeigt, dass keines dieser Konzepte auf Dauer zufrieden stellend und unanfechtbar war.

In den folgenden Artikeln werden die Rolle der vier Fertigkeiten, sowie die Vermittlung der Phonetik, Grammatik und des Wortschatzes behandelt. Dann folgt die Beschreibung der Grundlagen und der Schulung des Hör- und Leseverstehens und der mündlichen und schriftlichen Sprachproduktion; wieder wirklich praxisrelevant, mit konkreten Empfehlungen und Beispielen. Die Gegenstandsbereiche landeskundliche Arbeit, Textarbeit und Übersetzen vervollständigen das Methodeninventar des Unterrichts, wobei letzteres umso interessanter ist, als seine Legitimation im Fremdsprachenunterricht neulich in Frage gestellt worden ist und die Kontroverse um das Für und Wider immer wieder auftaucht.

Am Ende stehen hier zwei, von den Zielgruppen her spezifische Themen: der berufsbezogene Deutschunterricht und das interkulturelle Lernen (in der multikulturellen deutschen Gesellschaft.)

Das nächste Kapitel über die Formen und Funktionen der Fehlerkorrektur und der Leistungsmessung ist wieder sehr praxisnah. Dem folgt ein Kapitel mit ausführlicher Bearbeitung unterschiedlicher Materialien und Medien des DaF-Unterrichts.

Sogar der Lehrkraft ist ein eigenständiges Kapitel gewidmet. Neben der fachlichen Bearbeitung der Lehrerausbildung wird auch das Rollenverhalten und die Rollenerwartung samt Schwierigkeiten geschildert und die heikle Problematik der Unterrichtsbeobachtung und -analyse thematisiert.

Die vorletzte umfangreiche thematische Einheit bilden *landeskundliche Gegenstände* (Kapitel XVII-XIX).

Eine klare Akzentuierung liegt hier in der Bearbeitung zweier Brennpunkte. Das ist einerseits der Nachholbedarf an intensiverer Miteinbeziehung von Österreich und der Schweiz in landeskundliche Darstellungen in Lehrwerken und andererseits die MigrantInnenproblematik mit ihren zentralen Fragen nach Integration, beiderseitiger Toleranz und Abbau von Ängsten und Vorurteilen.

In den unterrichtsbezogenen Überlegungen geht es um Texte als Träger von Informationen und um spezifische Inhalte.

In Kapitel XX bekommen wir ein Bild über die Landeskunde in der europäischen und außereuropäischen Auslandsgermanistik.

Der Literatur wird im landeskundlichen Deutschunterricht explizit ein Platz zugewiesen, da sie besonders geeignet ist, fremde Kulturen, fremdes Handeln und Denken zu vermitteln, Vorurteile zu veranschaulichen. Demgemäß steht das letzte Kapitel des Kernbereiches *Literatur als Gegenstand des fremdsprachlichen Deutschunterrichts* hier an der richtigen Stelle.

In der Frage nach dem literarischen Kanon steht die Auffassung im Ausgangspunkt, dass literarische Texte nicht der Literatur willen benutzt werden, sie stehen vielmehr im Dienste der eigenständigen Erfordernisse und Zielsetzungen des Unterrichts. In diesem Sinne ist auch ein ganzer Artikel der Migranteliteratur gewidmet.

Die Ausarbeitung des Handbuchs war zweifellos ein großes Unternehmen, zu dem 171 Autoren beigetragen haben. Die einzelnen Artikel wurden in der Regel, so die Herausgeber, mit Rücksichtnahme folgender Gesichtspunkte aufgebaut: theoretische, empirische und praxisrelevante Erkenntnisse und Bezüge unter Einbeziehung der entsprechenden Referenzwissenschaften. Demzufolge setzt das Buch vom Leser eine gewisse Vertrautheit mit den Inhalten und der Terminologie dieser Forschungsgebiete, sowie an manchen Stellen Englischkenntnisse voraus.

Um eine breitere Betrachtungsweise anzustreben, wurden viele Autoren aus der Auslandsgermanistik miteinbezogen. Für die nicht immer gelungene Vereinheitlichung der einzelnen Artikel tragen die Herausgeber die Verantwortung. Dabei sind die Ungleichheiten in der drucktechnischen Gestaltung der Beiträge – der Gebrauch von Fett- und Kursivdruck, Signale in der Auflistung usw. – nicht weiter störend.

Genauso wenig, wie die möglichen inhaltlichen Wiederholungen in den unabhängig entstandenen, in sich vollständigen Artikeln. Das Buch wird als Handbuch wahrscheinlich meistens nicht in einem Stück gelesen, sondern zur gezielten Orientierung in bestimmten Teilgebieten aufgeschlagen werden. Die gelegentlichen Wiederholungen werden nicht als redundant empfunden, da sie bei der jeweiligen Erscheinung relevant sind.

Hierzu soll bemerkt werden, dass das Buch wirklich leserfreundlich gestaltet ist. Das Vorwort mit der Angabe der Zielsetzungen und der Beschreibung der Gliederung, das klar strukturierte Inhaltsverzeichnis und das den zweiten Halbband beschließende Namens- und Begriffsregister tragen enorm zur Überschaubarkeit bei und informieren schon im Vorfeld, genauso wie die Auflistung der behandelten Punkte am Anfang jedes Artikels.

Das Buch kann ein sehr breites potentiellles Publikum sein Eigen nennen. Unter anderem kann es für Germanisten, für Lehrkräfte im schulischen und universitären Bereich, sowie für Lehrwerk-, Lehrplan- und Curriculumautoren von Nutzen sein, dieses Werk zur Hand zu nehmen.

Zu erwähnen sind eventuell die inhaltlichen Asymmetrien in den Artikeln gleicher thematischer Zielsetzung. (Ich denke hier an einige Artikel des Kapitels VI über Kontraste zwischen Einzelsprachen, oder an die Artikel 125 und 126 über Landeskunde aus österreichischer bzw. schweizerischer Sicht.) Diese sind auf die unterschiedliche Auffassung der Autoren zurückzuführen und beeinträchtigen keinesfalls den Gesamtwert des Buches.

Es ist ein grundlegendes, aufwendiges Werk, ein würdiges Glied der HSK-Reihe.